

ges mit Hilfe der Ursymbole zu versuchen. Um dies wagen zu dürfen, wird eine „erste Annäherung an die Religion“ vorangestellt, die ohne Umschweife auf die modernen Schwierigkeiten mit der Religion eingeht und zeigt, was die neuzeitliche Wissenschaft leistet und was demgegenüber die Religion will: „Die Religion sucht die Gesamtheit der Wirklichkeit auf jenen Fluchtpunkt hin transparent werden zu lassen, wo sie ihre Einheit in einem (göttlichen) Grund gewinnt, dem sie sich zugleich als ganze verdankt. Damit Religion aber solches zu leisten vermag, bedarf es der Einübung eines ‚neuen Sehens‘, eines ‚inneren Auges‘, eines ‚göttlichen Sinnes‘, der jenen fünf Sinnen, denen die Wissenschaft ihre Erfolge verdankt, überlegen ist.“ (36)

Dieses „neue Sehen“ heißt in der Fachsprache „Glaube“. Daher gilt: „Der Glaube ist in seiner allgemeinsten Grundstruktur nichts anderes als die Haltung, die in den Dingen selbst liegende ‚Botschaft‘ zu vernehmen; deshalb sieht der Gläubige mehr als der nur auf seine Alltagslogik Vertrauende. Das hat zur Folge, daß er dessen, was gemeinhin im eigentlichen Sinn ein Wunder genannt wird, schließlich überhaupt nicht bedarf: Für ihn ist alles ein Wunder, ein Zeichen für die Anwesenheit des Heilgöttlichen.“ (41)

Anhand der Zeugnisse religiöser Menschen und somit eingebunden in den soziokulturellen Rahmen ihrer Umwelt (vgl. 44, 56, 238f) wird dann bei jeder Erscheinungsform des Göttlich-Heiligen (Himmel, Sonne, Berge, Steine, Pflanzen, Bäume, Tiere, Menschen) zunächst eine phänomenologische Annäherung an den religiösen Gehalt gesucht und dann die aus Texten belegte Deutung je nach Kontext und Kultur gegeben. Dabei besticht die Belesenheit und Genauigkeit des Autors im Umgang mit dem vielfältigen Material der Religionsgeschichte.

Da das „innere Sehen“ aus der Sicht einer jeden religiösen Tradition ein anderes ist, lassen sich die einzelnen Symbole trotz ihrer formalen Gleichheit nicht auf einen Nenner bringen. Je tiefer der Autor in die einzelnen Deutungen einführt, desto klarer wird diese inhaltliche Vielfalt. So gesehen, ist dieses Buch ein überzeugender Beweis für die Mannigfaltigkeit religiöser Deutungssysteme bei scheinbar gleicher Symbolsprache.

Hannover

Peter Antes

Bellinger, Gerhard J.: *Knaurs Großer Religionsführer. 670 Religionen, Kirchen und Kulte, weltanschaulich-religiöse Bewegungen und Gesellschaften sowie religionsphilosophische Schulen.* Droemer Knauer / München 1986; 431 S.

Dieses großangelegte Einmannwerk des Dortmunder Religionsgeschichtlers stellt eine beachtenswerte Leistung dar, der man große Verbreitung wünschen möchte. In einer Zeit, in der die Fülle des Wissens den Überblick kaum noch möglich macht, bietet dieses Buch in verständlicher Sprache gute Orientierung und hilft dadurch weiter, nach mehr Information gezielt zu suchen. Als Vorteile seien hier nur diese hervorgehoben: die Beschreibungen der einzelnen Weltreligionen etwa beschränken sich nicht nur auf die Lehre und die Geschichte, sondern beziehen auch die religiöse Praxis und das weite Feld der sakralen Kunst (durch zahlreiche Farbbilder dokumentiert) ein; die Religionsstatistik lenkt den Blick auch etwa beim Hinduismus auf Verbreitungsgebiete wie Mauritius (mit 64,1 % der Bevölkerung), Trinidad (mit 25,3 %) oder die Fidschiinseln (mit 40,9 %), an die man gewöhnlich nicht denkt, wenn vom Hinduismus die Rede ist; Überblicksartikel wie „afrikanische Stammesreligionen“, „vorderasiatische Religionen“, „Weltreligionen“ oder „neue Religionen“ verweisen den Leser auf Bereiche, die ihm vielleicht bislang unbekannt waren, für die Fragestellung aber relevant sind. Hinzu kommt die ansprechende Aufmachung durch Druck und Bebilderung.

Natürlich wird sich der Fachmann beim einen oder anderen Beitrag andere Literaturauswahlen wünschen als die gegebenen, dennoch gilt für sie, daß sie sich als Referenzen sehen lassen können, wenn es sicher hie und da noch treffendere gibt.

Hannover

Peter Antes

Eliade, Mircea (Hg.): *The Encyclopedia of Religion*. Macmillan / New York–London, 15 Bde. + Index-Band, 1986.

Dieses großangelegte Nachschlagewerk aus dem Bereich der Religionsgeschichte und Religionswissenschaft, das (bis auf den Index-Band) geschlossen ausgeliefert worden ist und an dessen Zustandekommen ungefähr 1400 Fachleute aus aller Welt mitgewirkt haben, stellt ohne jeden Zweifel eine wichtige Momentaufnahme des gegenwärtigen Standes unseres Wissens in diesem Bereich dar. Niemand, der ernsthaft in Zukunft auf irgendeinem Feld aus dem Gebiet der Religionsgeschichte und Religionswissenschaft arbeitet, wird daher daran vorbeikommen, vor aller eigenen Forschung erst einmal dieses Werk für die ihn interessierenden Fragen zu konsultieren. In diesem Sinne erhebt das nun vorliegende Werk den Anspruch, den über 60 Jahre alten Klassiker, HASTINGS' *Encyclopaedia of Religion and Ethics* abzulösen. Und dies mit Recht, denn die Zahl der Texte und Funde, die in der Zwischenzeit unser Wissen vergrößert haben, lassen die äußerst solide erarbeiteten Beiträge bei HASTINGS doch oft nur noch bedingt als bis heute gültig erscheinen. Dies gilt vor allem hinsichtlich der chinesischen und japanischen Religionsgeschichte, des Buddhismus, Hinduismus und Islam (insbes. der Schiiten) sowie für die recht umfangreichen Feldforschungen bezüglich der Naturvölker.

Ein sporadischer Vergleich einzelner Beiträge in den beiden genannten Lexika wird dies unmittelbar deutlich machen. Bei genauerem Hinsehen wird aber auch ein wichtiger Unterschied in der Anlage auffallen. Es scheint so, daß im Gegensatz zu HASTINGS bei der neuen *Encyclopedia* das christliche Element von der Konzeption her stärker betont wird. Dies zeigt sich vor allem bei den Beiträgen zum Themenkreis „Gott“. Hier wird nach abendländisch-islamischer Weise unter „God“ nur die jüdisch-christlich-islamische Vorstellung abgehandelt, während bei HASTINGS sämtliche Gottesvorstellungen unter diesem Stichwort zur Sprache kommen. Will man andere Vorstellungen kennenlernen, so ist man jetzt – und auch da noch viel eingeschränkter als bei HASTINGS – auf die Beiträge „Goddess Worship“ und „Gods and Goddesses“ verwiesen. Ähnliches ließe sich auch beim Stichwort „Death“ zeigen. Und noch eigenartiger wirkt auf den Benutzer, daß stichwortmäßig die Spiritualität je nach Kontext getrennt ist, indem der indisch-ostasiatische Bereich unter „Spiritual Discipline“ und „Spiritual Guide“, die christliche Spiritualität aber durch den Hinweis „Spirituality, Christian see Christian Spirituality“ gesondert behandelt wird.

Was die Literaturangaben angeht, so fällt durchgängig auf, daß man sich mit einigen wichtigen Werken begnügt und dabei vor allem englischsprachigen den Vorrang gibt. Wer etwa die Literaturangaben im Beitrag „Revelation“ mit denen im Beitrag „Rivelazione“ der *Enciclopedia delle Religioni* (Firenze: Vallecchi 1973) Bd. V, col. 446, vergleicht, wird auch in Zukunft nicht auf dieses hervorragende italienische Nachschlagewerk verzichten. Gleiches gilt für die Literaturangaben in der Theologischen Realenzyklopädie, sofern die Stichwörter bereits erschienen sind.

Ein besonders gravierendes Problem für die heutige Religionsforschung scheint bei der vorliegenden Konzeption nicht genügend beachtet, jedenfalls nicht gut gelöst zu sein: der Hinweis auf andere relevante Fragestellungen. In einer Zeit, in der das Spezialistentum immer weiter um sich greift, besteht die Gefahr, daß geistesgeschichtliche Parallelen und evtl. Abhängigkeiten der einen Denktradition von einer anderen